

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand für beide Teile
ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Gespenscher Nr 9
Verantwortl. Schriftleitung:
Richard Hans Scheele
Druck und Verlag
A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 1

Wittwoch, den 2. Januar 1929

102. Jahrgang

Der Bericht über das vierte Dawesjahr

Der Reparationsagent ist sehr optimistisch — Die wirkliche
Not wird übersehen.

Am Berlin, 2. Jan. Der Bericht Parker Gilberts über
die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage im letzten Repara-
tionsjahr ist am Neujahrstage veröffentlicht worden.

In seinen Ausführungen über den Kapitalmarkt weist
der Reparationsagent wohl auf die hohen Zinssätze hin, un-
terläßt es aber, sich über die Folgen dieser hohen Zinssätze,
vor allen Dingen aber über die Gefahr auszulassen, die ein
längeres Andauern dieses Zustandes mit sich bringen muß.
Er stellt weiter zwar die Steigerung der deutschen Ausfuhr
fest, macht aber keinerlei Bemerkungen darüber, welche
Schwierigkeiten der deutschen Ausfuhrindustrie beim Absatz
der Ware im Auslande gegenüberstehen. In der Durchfüh-
rung des Dawesplanes gehören bekanntlich zwei Dinge,
die Leistungen des Schuldners und der Empfangswille der
Gegenpartei.

In dem Brief Gilberts an die Reparationskommission,
der den verschiedenen Kapiteln vorausgeht, wird zunächst auf
die Tatsache hingewiesen, daß das vierte Annuitätsjahr den
sogenannten Ubergangsjahr beendet habe, und daß
nunmehr das erste Standard-Annuitätsjahr begonnen wor-
den sei. Mit Ausnahme der aus dem deutschen Budget zu
leistenden Zahlung, die im 5. Jahre um 750 Mill. RM. höher
sei, hätten alle Zahlungen, die insgesamt die Reparations-
annuität ausmachen, im 4. Annuitätsjahre den Standard-
satz erreicht. Der Sachverständigenplan habe auch im letzten
Reparationsjahre erfolgreich gearbeitet. Deutschland habe
alle erforderlichen Zahlungen loyal und pünktlich erfüllt.
Das Transferkomitee habe laufend und ohne Störungen
für die deutsche Währung die Transfers vorgenommen. Die
Einfuhrleistungen hätten sich beträchtlich vermehrt und gleich-
zeitig sei eine Fortdauer der in den früheren Berichten be-
reits erwähnten Tendenz hinsichtlich des Transfers eines
wachsenden Anteils der Annuität in ausländischer Währung
zu verzeichnen. Auch die im Dawesplan vorgesehene
Eichreife hätten sich weiterhin zufriedenstellend entwickelt.
Die Bonds, die nötig seien, den jährlichen Dienst der Indu-
striekapitalien zum vollen Betrage zu decken, seien ebenfalls
regelmäßig beliefert worden. Die deutsche Reichsbahn-
gesellschaft habe eine starke finanzielle Stellung, die teilweise
zurückzuführen sei auf die kürzliche Tarifserhöhung, und
teilweise auf die Ausbesserungen einer verbesserten Finanz-
kontrolle. Die Entwicklung der Geschäftslage der Reichsbahn-
gesellschaft bestätige die wiederholt zum Ausdruck gebrachte
Ansicht, daß die Reichsbahn durchaus in der Lage sei, die
vorgesehenen Leistungen zu erfüllen, vorausgesetzt, daß die
Gesellschaft eine kluge Finanzpolitik verfolge und daß die
Rechte der Überwachung und der Kontrolle, die der deutschen
Regierung vorbehalten seien, nicht in einer Art ausgeübt
würden, die geeignet sei, die Fähigkeit der Gesellschaft, einen
vernünftigen Ertrag auf ihr Kapital zu verdienen, zu stören.

Das deutsche Budget stehe immer noch unter dem Ein-
fluß der Tendenz, zuviel auszugeben und zuviel zu sparen.
Im weiteren Verlauf beschäftigt sich Parker Gilbert als-
dann mit der Finanzlage des Reiches, die noch mit den
Schulden, die aus früheren Jahren übernommen seien, be-
lastet sei. Die Länder und Gemeinden, die in diesem Jahre
vom Reich unter der gegenwärtigen Finanzregelung 600
Millionen Reichsmark mehr als im Finanzjahr 1926-27 er-
hielten, hätten in ihren Budgets immer noch Fehlbeträge zu
verzeichnen. Sie forderten deshalb vom Reich immer grö-
ßere Zahlungen, um ihren ständig wachsenden Ausgaben
begegnen zu können. Im Interesse der Aufrechterhaltung
der Stabilität des Budgets des Reiches sei infolgedessen die
Frage seiner Finanzregelung zwischen Reich, Ländern und
Gemeinden dringend. Nach Ablauf des jetzigen Finanzjah-
res werde sich eine neue Gelegenheit bieten, im Interesse des
Reiches als Ganzem eine Regelung zu finden, die unter
gleichzeitiger Anerkennung der Bedürfnisse der Länder und
Gemeinden das Reich in die Lage versetzen würde, seinen
eigenen Bedürfnissen Rechnung zu tragen und eine gute
Kontrolle über die Gesamteinnahmen zu gewinnen, für de-
ren Vereinhbringen es die Verantwortung trage. Parker
Gilbert stellt dann fest, daß durch eine gesunde Regelung in
dieser Hinsicht hunderte von Millionen (1) erspart werden
könnten. Im Anschluß daran verweist er darauf, daß die
Einnahmen des Reiches auch weiterhin eine glückliche Ent-
wicklung nähmen. Besonders ermutigend sei die Tatsache,
daß die Einnahmen in zweckmäßiger Weise verwendet wür-
den. Das Problem bestehe jedoch darin, die Ausgaben der
Regierung innerhalb der Grenzen der verfügbaren Einnah-
men zu halten und die Zeit sei gekommen, wo eine radikale
Maßnahmen (1) in dieser Hinsicht getroffen werden
müßten. In diesem Zusammenhang bemerkt Parker Gil-
bert, daß zweifelslos zahlreiche Möglichkeiten für eine we-
sentliche Verminderung der Ausgaben vorhanden seien, nicht

Räumung der besetzten Gebiete

Die Hoffnung des deutschen Volkes im Jahre 1929

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten

Am Berlin, 2. Jan. Der offizielle Neujahrstag beim
Reichspräsidenten brachte in üblicher Weise zunächst den
Empfang der fremden Diplomaten.

Nuntius Pacelli überbrachte die Glückwünsche des
diplomatischen Korps für den Reichspräsidenten und das
deutsche Volk. In seiner Ansprache wies der Redner u. a.
darauf hin, daß Deutschland gleich im Anfang dem Kriegs-
verzichtspakt beigetreten sei und sich damit feierlich zum
friedlichen Ausbau der Beziehungen zwischen den Staaten
bekannt habe. Möge das heute beginnende Jahr, so sagte
Nuntius Pacelli, die glückliche Lösung der wichtigen und
heissen Aufgaben bringen, von denen die Kluge Europas ab-
hängt.

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte mit Worten des Dankes und fuhr dann u. a. fort:
Sie haben von den Enttäuschungen und Rückschlägen gespro-
chen, von denen die Völker in ihrem Bestreben nach fried-
licher Entwicklung betroffen werden. Seien Sie versichert,
daß kein Land solche Enttäuschungen und Rückschläge härter
empfindet, als Deutschland, das trotz seiner ersten Bemü-
hungen um Herstellung einer wahren Friedensgemeinschaft
noch immer von der Sorge um die Erfüllung berechtigter
Erwartungen bedrückt wird. Mit besonderer Bitterkeit em-
pfindet es das deutsche Volk gerade heute, daß einem großen
Teil unseres Gebietes immer noch die Freiheit vorenthalten
wird, auf die wir nach göttlichem und menschlichem Recht An-
spruch haben. Wir wollen trotz herber Enttäuschungen ho-
ffen, daß im neuen Jahre dem deutschen Volk die volle
Selbstbestimmung zurückgegeben wird. Denn nur zwischen
freien Völkern können die hohen Gedanken der Verständig-
ung, des Friedens und der Entwicklung der Menschheit voll
zur Auswirkung gelangen. Für die Überwindung der
Hemmnisse, die einer gesunden und natürlichen Entwicklung
entgegenstehen, alle Kräfte einzusetzen, sei Deutschland, so
fuhr der Reichspräsident u. a. fort, stets bereit gewesen und
werde es auch weiter sein. Zur Erreichung dieses für die
Ruhe Europas entscheidenden Zieles gehöre die freie und
verständliche Zusammenarbeit aller Nationen. Auf der
Grundlage des Kriegsverzichtspaktes gelte es, weiterzuar-
beiten um die großen Gedanken dieses Abkommens zu ver-
wirklichen. Der Reichspräsident schloß mit herzlichen Neu-
jahrswünschen für die versammelten Diplomaten, ihre
Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker.

Der Empfang der Reichsregierung

Im Anschluß an den Empfang der fremden Diplomaten
empfang der Reichspräsident den Reichskanzler, die Reichs-
minister und die Staatssekretäre der Reichsregierung.
Reichskanzler Herrmann Müller überbrachte die
Glückwünsche der Reichsregierung und des deutschen Vol-
kes und fuhrte dann u. a. weiter aus:

Die Reichsregierung ist sich mit allen Deutschen voll
Stolz der Tatsache bewußt, an der Spitze des Reiches einen
Mann zu wissen, dem die ganze Welt die größte Achtung
zollt für die Art, in der er sein hohes und schweres Amt
ausübt. Das vergangene Jahr hat die Hoffnungen und
Wünsche auf außerpolitischem Gebiet, die jeder Deutsche
hegt, nicht erfüllt. Das wird uns nicht abhalten, unaufhörlich
wie bisher auf ihre Erfüllung zu drängen, bis Rhein und
Saar und Palz von fremden Truppen befreit sein werden.
Die bevorstehende Zusammenkunft der Sachverständigen
wird, so hoffen wir, die für Reich und Volk so entscheidend
wichtige Reparationsfrage in Fluß bringen und damit die
völlige Liquidierung des Friedens näher bringen. Erst die
Lösung dieser gewaltigen Aufgabe kann die noch aus dem

Krieg zurückgebliebenen Spannungen beseitigen und eine
Neu vertrauensvoller Beziehungen zwischen uns und allen
Nachbarn ermöglicht werden können. Trotz all dem
Zurückbleiben, das das deutsche Volk in den letzten zehn Jah-
ren erlitten hat, könne doch festgestellt werden, so fuhr der
Kanzler fort, daß sich unsere innere Lage gefestigt habe.
Manchmal wolle es aber scheinen, als wenn die Fortschritte
übertrieben würden und manche ausländische Beobachter
Deutschland in einem Zustand der Blüte sehen, der nicht
den Tatsachen entspreche. Denn genug Sorgen und Schwie-
rigkeiten lasteten auf uns. Der Reichskanzler erinnerte in
diesem Zusammenhang an das Problem Reich und Länder,
an die schweren Wirtschaftskrisen und die Schwierigkei-
ten infolge der finanziellen Lasten des verlorenen Krieges.
Wir hoffen, fuhr der Reichskanzler fort, sie wie bisher
Schritt für Schritt zu überwinden, gestützt auf die Tatkraft
unseres Volkes und im Vertrauen auf die politische Erfah-
rung, über die das deutsche Volk, seitdem es sein Geschick
selbst in die Hand genommen hat, von Jahr zu Jahr in
größerem Maße verfügt. Gestärkt haben uns in unserer Ar-
beit die vielfachen Leistungen, die deutscher Wagemut
und Unternehmungsgeist geleistet und die uns in der Welt
wieder Sympathien und Freunde geschaffen haben. Der
Kanzler schloß: Möge auch im neuen Jahr der Weg auf-
wärts gehen und möge es bessere Tage bescheren für unser
Volk, dem unsere ganze Arbeit gilt.

Reichspräsident v. Hindenburg erwiderte mit Worten des
Dankes und fuhr dann fort: Mein erster Gruß gilt unseren
Brüdern und Schwestern im besetzten Gebiet, deren ich mit
dem gesamten deutschen Volke in schmerzlicher Anteilnahme
gedenke. Mit Befriedigung begrüße ich die Erklärung, daß
die Reichsregierung entschlossen ist, unablässig darauf zu
drängen, daß Rhein, Saar und Palz von fremdem Druck
befreit werden. Wir haben trotz der Schwierigkeiten politi-
scher und wirtschaftlicher Art doch manche Fortschritte er-
zielt und können feststellen, daß auch im Ausland das Ver-
trauen auf eine günstige Entwicklung Deutschlands wächst.
Mit Genugtuung habe ich besonders begrüßt, daß es der
tatkräftigen Mitarbeit der Reichsregierung und der verant-
wortlichen Einsicht der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber gelun-
gen ist, die wirtschaftlichen Kämpfe im Industriegebiet Nord-
westdeutschlands und in Sachsen bezulegen und den so drin-
gend nötigen wirtschaftlichen Frieden zu sichern. Die deutsche
Wirtschaft hat im vergangenen Jahr mancherlei Mühe zu be-
stehen gehabt. Wir wollen hoffen, daß das kommende Jahr
die Hemmnisse, die der freien Kräfteentfaltung noch ent-
gegenstehen, beseitigt werden und der Wirtschaft die Mög-
lichkeit weiterer Betätigung gegeben wird, die unseren zahl-
reichen Erwerbslosen Arbeit und Brot verschafft. Ein be-
sondere Not, die Landwirtschaft, namentlich im östlichen
Deutschland. Sie wieder in die Lage zu setzen, ihre Auf-
gabe, die Volksernährung Deutschlands zu ernennen, erfül-
len zu können, wird eines der dringendsten Probleme der
nächsten Monate sein. Deshalb wiederhole ich der Reichsre-
gierung gegenüber die dringliche Bitte, in Erkenntnis der
Wichtigkeit dieser Frage alle Kräfte für die Befreiung der
Not der Landwirtschaft einzusetzen. Auch ich bin der Auffas-
sung, daß trotz aller Schwere der Zeit unsere innere Lage
sich gefestigt und gebessert hat. Ja, es will mir sogar schei-
nen, als ob die Gegenstände, die unser Volk so unheimlich
durchzittern, sich gemildert haben oder wenigstens nicht
mehr in solcher Schärfe zu Tage treten wie früher. Möge
das deutsche Volk auch im kommenden Jahre fortfahren, im
Gedanken an das Vaterland und seine Zukunft verbündet
und politischen Widerstand zu überwinden und zu über-
brücken.

nur seitens des Reiches selbst, sondern auch durch die Re-
form der Finanzregelung mit den Ländern und Gemeinden.
Ob und inwieweit eine Erhöhung der Steuern nötig sei,
werde von den praktischen Fortschritten abhängen, die in der
Verminderung der öffentlichen Ausgaben und in der Frage
der Regelung des Verhältnisses von Reich zu Ländern und
Gemeinden erzielt würden.

Im weiteren Verlauf stellt Gilbert dann fest, daß der
Sachverständigenplan auch den anderen Hauptzweck, zu dem
die Sachverständigen ursprünglich ernannt worden seien, er-
füllt habe, nämlich die Stabilisierung der deutschen Wäh-
rung. Weiter weist der Reparationsagent darauf hin, daß
sich die wirtschaftliche Lage Deutschlands konsolidiert habe
und daß die Schwankungen, die für das Frühjahr 1928 cha-
rakteristisch gewesen seien, erheblich nachgelassen hätten. So
arrog auch die Fortschritte während der letzten vier Jahre
seien, dürfe man doch nicht annehmen, daß Deutschland das

wieder gutgemacht habe, was durch den Krieg an Wert
zerstört worden sei. Aber man müßte sich immer der Tat-
sache erinnern, daß die Schwierigkeiten und mannigfachen
Misverhältnisse sich nicht allein auf Deutschland beschränken.

In einem besonderen Kapitel, in dem Parker Gilbert
seine Schlussfolgerungen abgibt, wird festgestellt, daß
das Vertrauen im Lande der letzten vier Jahre wieder her-
gestellt worden sei, und daß Deutschland sein Ansehen als
ent arbeitender Wirtschaftsbörse wiederhergestellt habe.
Aber die Tatsache, daß der Sachverständigenplan keine er-
wartungsgemäße Rückkehr der deutschen Reparationsverpflich-
tungen vorgesehe habe, habe im Sachverständigenplan nicht
ein Element der Ungewissheit zurückgelassen. Es werde im-
mer klarer, daß eine radikale Regelung des Problems, die
durch beidseitiges Einverständnis zu Stand kommen müßte,
sowohl im Interesse der Gläubigermächte, als auch Deutsch-
lands liegen würde.

Neujahrserlasse an die Wehrmacht

Zu Berlin, 2. Jan. Amlich wird mitgeteilt: Aus Anlaß des Jahreswechsels sind folgende Neujahrserlasse an die Wehrmacht ergangen:

An die Wehrmacht! Der deutschen Wehrmacht entbiete ich zum neuen Jahre meine herzlichsten Wünsche und Grüße! Es war mir eine Freude, im abgelaufenen Jahr Heer und Marine bei ihrer ersten und verantwortungsvollen Arbeit sehen und ihre guten Leistungen anerkennen zu können. Ich habe die feste Zuversicht, daß die Reichswehr auch im neuen Jahre ihre Schuldigkeit tun wird.

Der Reichspräsident gen. von Hindenburg.

An die Reichswehr! Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, allen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichswehr meine herzlichsten Neujahrsgriße! Der Wille läßt sich nicht in Fesseln schlagen. Geist ist unabhängig von Starrheit der äußeren Form. Willen und Geist zu schulen ist unser bester Dienst am deutschen Volk.

gen. Gröner, Reichswehrminister.

An das Reichswehr! Allen Angehörigen des Reichsheeres meine besten Glückwünsche zum neuen Jahr. Wir wollen weiter unsere Pflicht tun. gen. Heye, General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.

An die Reichsmarine! Zum Jahreswechsel spreche ich der Reichsmarine meine besten Wünsche aus. Auch im kommenden Jahre werden wir unsere Pflicht erfüllen eilig im Ziel und fest im Glauben an Deutschlands Zukunft! gen. Räder, Admiral Dr. h. c., Chef der Marineleitung.

Deutschlands Stellung zu Sowjetrußland

Wien, 1. Januar. In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ erklärte der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Reichstagsabg. Dr. Kaas u. a.:

„Die deutsche Außenpolitik in und darf sich den freien Weg zu Rußland in Zukunft nicht verbauen lassen. Damit ist eine positive Haltung gegenüber dem 300 Millionen Reich ganz von selbst gegeben. Diese Haltung gegenüber Rußland bedingt allerdings nicht ein zustimmendes Verhalten gegenüber dem dortigen Regime. So bedeutend die Funktion sein mag, die Deutschland als Brücke zwischen Ost und West zu zufallen kann, so selbstverständlich ist es, daß diese Funktion nicht in blindem Nachgeben, sondern in der geistigen Ueberwindung dessen bestehen muß, was in dem System des radikalen Bolschewismus drohend vor den Toren Europas steht. Ob Deutschland imstande sein wird, diese Funktion auszuüben, hängt weniger von ihm ab, als von den Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten, die seine früheren Gegner ihm lassen. Ein verarmtes und in sozialen Kämpfen erschüttertes Deutschland wird nicht imstande sein, in der geistigen Ueberwindung des Bolschewismus die ihm zufallende Aufgabe zu erfüllen. Der Leittragende einer solchen Entwicklung wird die gesamte westliche Kulturwelt sein.“

Ueber den Anschluß äußerte sich Dr. Kaas folgendermaßen: „Es gibt Grenzen zwischen unseren Ländern. Aber es gibt keine Grenzen zwischen unseren Herzen. Wir sind uns bewußt, daß Österreich, wie es heute in Europa dasteht, nicht lebensfähig ist. Wir müssen fordern, daß das Recht der Selbstbestimmung für alle Völker gilt.“

Der französische Staatshaushalt in Kammer und Senat verabschiedet

Unsichere Lage des Kabinetts Poincaré

Zu Paris, 1. Jan. Der französische Senat genehmigte am Samstag den gesamten Haushaltsplan für 1929 mit 273 gegen 17 Stimmen. Der Plan zeigt Einnahmen in Höhe von 45 Milliarden 453 Millionen und Ausgaben von 45 Milliarden 319 Millionen, so daß sich ein Einnahmehüberschuß von 134 Millionen Franken ergibt. Der Senat nahm weiterhin einen Gesetzentwurf über die Unvereinbarkeit von parlamentarischen Mandat und gewissen Verwaltungsfunktionen an.

In einer Nacht Sitzung, die am Sonntag früh zu Ende ging, hat auch die Kammer den Haushalt für 1929 mit 470 gegen 112 Stimmen in zweiter Lesung angenommen. Weiter wurden dem Gesetzentwurf über die Unvereinbarkeit von parlamentarischer Tätigkeit und der Bekleidung von Posten in Handel und Industrie mit 573 gegen 3 Stimmen und dem Gesetzentwurf über die Erhöhung der Diäten mit 287 gegen 24 Stimmen zugestimmt. Die endgültige Verabschiedung des Staatshaushalts erfolgte am Sonntag. Die Verschiedenheiten zwischen dem Kammer- und dem Senatstext bei einigen Artikeln konnten leicht überbrückt werden. Der Senat erklärte sich mit den verschiedenen Abänderungen durch die Kammer einverstanden, durch die der Haushaltsüberschuß auf 63 Millionen Franken verringert wird und stimmte auch der Einverleibung der Vorlage über die parlamentarischen Unvereinbarkeiten zu.

Die beiden Kammern vertragen sich nunmehr bis zum 2. Dienstag des Monats Januar, an dem nach der Verabschiedung die ordentliche Tagung des Jahres 1929 eröffnet wird. Nach der Wahl des Kammerbüros wird das Ministerium Poincaré sich am 10. Januar der Kammer wieder vorstellen, die an diesem Tage ihre Tagesordnung festzusetzen haben wird. Poincaré dürfte allem Anschein nach verlangen, daß bereits am kommenden Tage in die Beratung der Anfragen über die allgemeine Politik eingetreten wird. Die Aussprache dürfte für das Schicksal des Kabinetts Poincaré entscheidend sein, nachdem der Ministerpräsident sich durch den Staatspräsidenten von seiner Absicht abbringen ließ, im Ministerrat am kommenden Mittwoch seinen Rücktritt auszusprechen.

Der offizielle Exzelexior beschäftigt sich mit der innerpolitischen Lage und stellt fest, daß die ministerielle Lage nicht mehr so fest sei, wie zu Beginn der Haushaltsberatungen. Nachdem sich der Ministerpräsident und der Finanz-

minister im offenen Gegensatz über die Frage der Diätenerhöhung befunden hätten, sei dies kein Geheimnis mehr. Das Blatt hält es für sicher, daß im Januar endgültige Klarheit geschaffen werden wird.

Kabinettsrat über die innerpolitische Lage.

Zu Paris, 2. Jan. Die außerordentliche Kammer tagung 1928 wurde, wie berichtet, mit der Annahme des Gesamthaushalts durch die beiden Kammern in den späten Abendstunden des Sonntag abgeschlossen. Der Haushalt wirkt infolge der Änderungen, die vom Senat vorgenommen wurden, einen um nahezu 20 Millionen Franken höheren Ueberschuß ab, da er in seiner endgültigen Gestalt mit 64,50 Millionen Franken Ueberschuß abschließt.

In politisch-parlamentarischen Kreisen ist man der Auffassung, daß der letzte Tag der Haushaltsausprache eine gewisse Entspannung gebracht hat. Am Montag fand auf gemeinsamen Wunsch der Minister ein Kabinettsrat statt, der die innerpolitische Lage prüfte. Es dürfte danach zum mindesten so viel feststehen, daß Poincaré bis zur großen Interpellationsausprache im Amt verbleibt, die vom 11. Januar an auf die Tagesordnung der Kammer gesetzt werden kann. Die Regierung rechnet damit, bei dieser Gelegenheit endlich diejenige feste Mehrheit sich herausfinden zu sehen, die ihr eine Fortsetzung der Arbeit ermöglicht. Poincaré hat jedwedenfalls den Interpellanten zu verstehen gegeben, daß er die angebotene Macht annehmen werde, die über das Schicksal seines fünften Ministeriums entscheiden wird.

Die Politik im fernen Osten

China will eine 60-Millionen-Dollaranleihe aufnehmen.

Zu Peking, 1. Jan. Die Nanjingregierung beabsichtigt eine Anleihe im Betrage von nicht weniger als 60 Millionen Dollar in USA. aufzunehmen. Der letzte Transport

der amerikanischen Truppen verläßt am 16. März China. In chinesischen Gewässern verbleiben nur zwei Wachschiffe.

In wohlunterrichteten Washingtoner Kreisen wird betont, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der Nanjing-Regierung vorgeschlagen habe, Verhandlungen für den Abschluß eines chinesisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages einzuleiten, der in großen Umrissen den übrigen von Amerika mit anderen Staaten abgeschlossenen Verträgen gleichkommen soll.

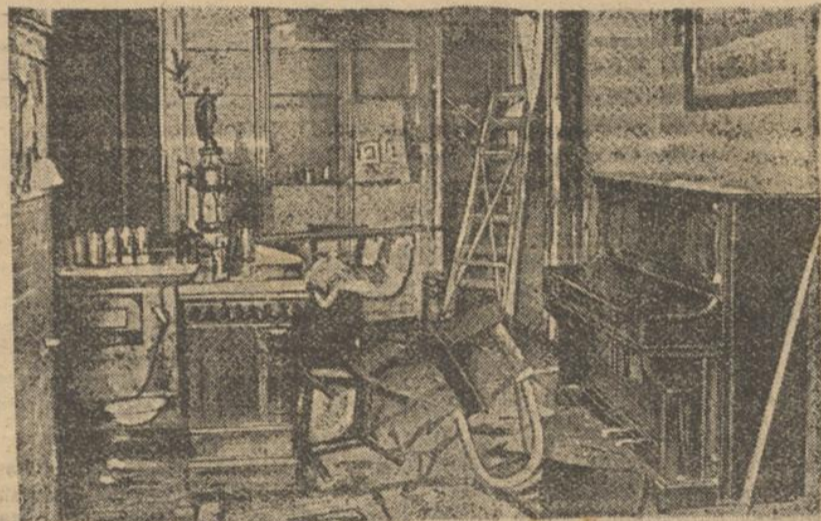
Anschluß der Mandchurei an Nanjing.

Nach Meldungen aus Nanking haben die Führer der Mandschu- und Provinzen entsprechend dem letzten Willen Tchanghsjuehs beschlossen, die drei Grundprinzipien Sunjatschens anzunehmen und sich der Autorität der Nationalregierung zu unterwerfen. Um dies äußerlich kenntlich zu machen, werden alle öffentlichen Gebäude die Fahne der Weißen Sonne (Kuomintang-Flagge) hissen.

Wie die Pariser Presse aus Nanking meldet, hat die Regierung infolge der Unterwerfung der Mandschugeneräle unter die Prinzipien Sunjatschens den So'n Tchanghsjuehs, Tchanghsjuehs, zum Verteidigungs-Kommissar für den Nordosten ernannt und die Inhaber der hauptsächlichsten Regierungsstellen der Mandchurei in ihren Ämtern bestätigt. Der Außenminister erklärte, dies Ereignis, das von der ganzen Nation gewünscht werde, sei eines der bedeutendsten politischen Ereignisse der jüngsten Zeit im fernen Osten.

Ein chinesisches General standrechtlich erschossen. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde am Donnerstag der Oberbefehlshaber der vierten chinesischen Armee, General Wu, standrechtlich erschossen. General Wu organisierte einen militärischen Aufstand gegen die Nanjingregierung und versuchte, die Truppen der Regierung in Peking zu entwerfen.

Der Schauplatz des Verbrecher-Ueberfalls in Berlin



Hier haben die in einem eigenen Verein organisierten Verbrecher Berlins bei einem Ueberfall auf Hamburger Zimmerleute gehandelt, nicht, als ob Berlin in Deutschland läge, sondern als sei der Schauplatz im unzivilisierten Wild-

west zu suchen. Ein Toter und mehrere Schwerverletzte waren das Ergebnis eines in der deutschen Kriminalgeschichte bisher unbekanntes Ueberfalls.

Kleine politische Nachrichten

Neujahrswunsch des Zentrumsvorsitzenden Dr. Kaas. Der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Dr. Kaas, veröffentlicht einen Neujahrswunsch, in dem es heißt: Das Jahr 1928 war außenpolitisch ein Jahr der Stagnation und Enttäuschungen. Das Jahr 1929 wird kein Jahr der Erfüllung sein. Möge es wenigstens ein Jahr des Fortschrittes werden. Das vergangene Jahr hat in dem Kelloggpaakt die feierliche Friedensgeste der Nachkriegszeit gebracht. Alle, welche guten Willens sind, hoffen und fordern, daß der Zeit der Friedensbekenntnisse nunmehr die Zeit der Friedensstaten folgt. Prälat Dr. Kaas, Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei.

Erhöhung der Saar-Kohlenpreise. Die französische Bergwerksdirektion macht bekannt, daß mit Wirkung vom 1. Januar 1929 die Kohlenpreise für das Saargebiet um durchschnittlich 3-3,5 v. H. erhöht werden.

Annahme des deutsch-rumänischen Vertrags in Bukarest. Die rumänische Regierung nahm einstimmig den deutsch-rumänischen Vertrag an. In dem Bericht, der der Beratungen vorausging, wurde festgestellt, daß die 75 Millionen Mark, die Deutschland an Rumänien zahle, das Äußerste seien, was Deutschland unter den gegebenen Umständen zu zahlen habe.

Neue Flottensteuer in Italien. Nach einer Meldung aus Mailand kündigt der „Popolo d'Italia“, das Organ Mussolinis an, daß die römische Regierung den Ausbau der Flotte mit verstärkten Kräften vorzunehmen gewillt sei und daß sie die Mittel hierfür durch neue Steuern beschaffen wolle.

Der rumänische Haushalt. Die Kammer nahm den Haushalt an, nachdem er sowohl bei den Einnahmen als auch bei den Ausgaben um 600 Millionen Lei verkleinert wurde, so daß sich die Bilanz der Einnahmen und Ausgaben auf 37 000 Millionen Lei beläuft. Der Finanzminister beabsichtigt, neue Gesetzentwürfe betr. Erhebung einer Wein- und Biersteuer einzubringen.

Auch Persien verbietet den Turban. Das persische Parlament nahm nach Berichten aus Teheran eine Gesetzesvorlage an, durch die das Recht des Tragens von Turbanen auf Prediger und Religionsstudenten beschränkt wird. Für alle übrigen Schichten der Bevölkerung wird das Tragen europäischer Kleidung und eines der französischen Militärlappe ähnlichen Huttes zwangsweise angeordnet.

Hungersturm und Pest in China. Die Nanjing-Regierung hat beschlossen, einen Aufruf an Amerika zu richten, sofort Maßnahmen zur Sammlung von Geldern zur Unterstützung der hungernden Chinesen in Nordchina zu ergreifen. Der Aufruf soll an den Präsidenten Hoover gerichtet werden. In den Provinzen Schansi und Schensi sollen in den letzten drei

Monaten 4000 Personen an Pest gestorben sein. Das Rockefeller-Institut in Peking hat eine Expedition zur Bekämpfung der Pest-Epidemie entsandt.

Aus aller Welt

Eugun' all in Apolda.

In Apolda fuhr am Bahnhof ein rangierender Zug mit voller Wucht auf einen bereits stehenden Zug auf, wobei verschiedene Wagen entgleisten. 12 Personen wurden verletzt, konnten aber nach ärztlicher Behandlung allein weiterreisen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten etwa drei Stunden.

An'bedung großer Betrügereien in Köln.

Umfangreichen Betrügereien, wie sie in diesem Ausmaß seit längerer Zeit nicht mehr vorgekommen sind, ist die Kriminalpolizei in Köln auf die Spur gekommen. Der Inhaber einer Kraftwagenhandlung hatte gegen Barzahlung verkauft, seinen Lieferanten aber gegenüber angegeben, daß die Bezahlung der Wagen mit Wechseln erfolgt sei; die auch tatsächlich vorgelegten Wechsel waren aber von dem Händler in Gemeinschaft mit seinem Buchhalter gefälscht worden. Auf diese Weise erschwindelten Gelder sollen sich auf fast ein Million Mark belaufen. Beide Betrüger, der Händler und der Buchhalter, wurden in Haft genommen. Wie die Kriminalpolizei hierzu ergänzend mitteilt, sind die Täter geständig. Sie wollen jedoch das erschwindelte Geld nur für geschäftliche Zwecke verwandt haben. Diese Angabe erscheint aber wenig glaubhaft. Nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis hat der Geschäftsinhaber im verflochtenen Jahre etwa 80 000 Mark für persönliche Zwecke verwandt. Nach dem Verbleib der Gelder wird zurzeit noch geforscht.

Folgeschwere Ueberschwemmung in russisch-zentralasiatischen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Ueberschwemmung des Flusses Syr-Darja schwere Folgen gehabt. In einem Umkreis von 55 Kilometern liegt die Gegend unter Wasser. Unzählige Dörfer sind dabei ein Opfer des Wassers geworden. Abteilungen des Roten Kreuzes und Truppenteile der Roten Armee wurden zur Hilfeleistung eingesetzt. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Taifun auf dem Stillen Ozean.

Auf dem Stillen Ozean tobt besonders in Höhe der Hafenstadt Yokohama ein schwerer Taifun, der, wie man allgemein annimmt, von den Philippinen her nach Norden gewandert ist. Alle japanischen Funkstationen fangen unaufhörlich Notrufe von auf hoher See befindlichen Schiffen auf. Vier chinesische Schiffe, die sich auf dem Wege von Vancouver nach Yokohama befinden, sollen in das Taifungebiet geraten sein und sich in schwerer Seenot befinden. Für die nächsten Tage erwartet man die volle Stärke des Taifuns an den japanischen Küsten.

Wirt. Minister zum Jahreswechsel

Staatspräsident Dr. Brüning schreibt zum Jahreswechsel: Das Schwere des Erlebten drückt der Zeitrechnung des deutschen Volkes als Stempel die Kriegs- und Nachkriegszeit auf. Zehn volle Jahre der Nachkriegszeit liegen hinter uns. Mehr durch die soziale und wirtschaftliche als durch die politische Umwälzung ist das Bild unseres Volkes verändert worden. Vor Nischenaufgaben war unser Volk gestellt. Fehler sind gemacht worden; über Reichen ging hinweg. Viele haben nicht die Kraft und den Willen zur Ausöhnung. Trotzdem müssen wir geteilt, das unser Volk ehrlich und fleißig ein gutes Stück Arbeit geleistet hat. Es ist besser geworden! Aber immer noch stehen wir am Anfang des Besseren. Die große, immer wiederkehrende Arbeitslosigkeit, die Verhandlungen über die Reparationsfrage, die Fortdauer der Besetzung sind Beweis genug. Trotzdem wollen wir mit gutem Mut und Entschlossenheit das zweite Jahrzehnt der Nachkriegszeit antreten. — Justizminister Dr. Beyerle äußert sich: Das neue Jahr stellt der deutschen Politik Aufgaben wichtiger und schwieriger Art. Außenpolitisch drängt das Reparationsproblem und die Besetzungsfrage nach erleichternder Klärung. Innenpolitisch gilt es, Staatsbedarf und Wirtschaftskraft in Einklang zu bringen, die Arbeitslosigkeit zu überwinden, die Lage der Landwirtschaft zu bessern. Neben diesen Sorgen um das materielle Leben des deutschen Volkes erhebt sich von Jahr zu Jahr stärker die Notwendigkeit, den geistigen und sittlichen Verfallserscheinungen entgegenzuwirken, von denen die innere Lebenskraft der Nation bedroht ist.

Aus Stadt und Land

Calw, den 2. Januar 1929

Silvester in Calw.

Die letzte Stunde des schließenden Jahres hat in unserer Stadt seit Einführung der schönen Sitte des Neujahrssingens einen würdigen und feierlichen Charakter gewonnen. Im Stadtturm war heuer erfreulicherweise von dem vielerorts üblichen Neujahrsklärm nur wenig zu bemerken. Gegen Mitternacht begab sich ein großer Teil der Einwohner zum Marktplatz. Ruhig und ernst lauschte man nach dem Zusammenklingen dem vom Turm erklingenden Choral „Lobe den Herren“. Zwischenhinein sang ein stattlicher Chor unter der Stabführung von Rechtsanwalt Rheinwald „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, worauf vom Turm auch den Bewohnern der oberen Stadt die Jahreswende durch den einmütigen gespielten Choral angekündigt wurde. Dann wurde der vom Turm erklingende Choral „Lobe den Herren“ von den Sängern angestimmt. Als Abschluss dieser Bestrebungen erklang, von der vierhundertköpfigen Menge gesungen, der Choral „Nun danket alle Gott“. Wie alljährlich, so haben auch heuer die wohl zum letzten Male in hellem Lichterglanz strahlenden Weihnachtsbäume hinter den geöffneten Fenstern ihren Teil zu der feierlichen Stimmung beigetragen.

Weihnachtsfeier des Fußballvereins Calw 1912 e. V. und des Radfahrervereins Calw.

Am vorletzten Samstag hielten obige Vereine als außerordentlich guten Einnahmehelfer im vollbesetzten Badischen Hof ihre diesjährige gemeinsame Weihnachtsfeier ab. Das Programm wurde durch einen Eröffnungsmarsch unter Leitung von Musikdirektor Frank würdig eröffnet. In seiner Ansprache begrüßte der 1. Vorsitzende des F.V.C., Herr Entenmann, die zahlreich erschienenen Gäste und betonte mit Recht besonders, daß durch solche Veranstaltungen auch die gesellschaftlichen Beziehungen gefördert und gefestigt werden. Er forderte besonders auch die älteren Mitglieder der Vereine im Interesse von Sport und Verein zur eifrigeren Mitarbeit auf. Die Freilübungen der Jugendlichen und die Pyramiden wurden exakt vorgeführt und hinterließen einen guten Eindruck. Herr Belgel, Vorsitzender des Radfahrervereins, konnte als Ergebnis des diesjährigen Sportwettbewerbs, an dem die Calwer Sporttreibenden Vereine zum erstenmal geschlossen auf den Plan traten, und der F.V.C. bei den Wertungskämpfen hervorragend abschneidet, eine Hin-

Ein Sträußlein Neujahrswünsche für Calw

Ein um die Heimatpflege in Stadt und Bezirk sehr verdienter Freund unseres Blattes schreibt uns:

Wir hörten neulich von einem Fachmann das Urteil über unsere Stadt, daß sie eine der bestgepflegten im Schwabenland sei. Auch der Bürger selber freut sich seiner guten, sauberen Straßen, der geschmackvoll verputzten Häuser und hat seinen Stolz auf das Verständnis der Stadtverwaltung und die Fähigkeiten des Stadtbauamts, dessen Fleiß man sehr viel zu danken hat. Er geht mit Befriedigung am prächtigen Vereinshaus vorbei, das vielleicht schöner geworden ist, als es jemals war, und überlegt dabei, daß solche Art der Pflege der Stadt die allerbeste Fremdenwerbung ist, die es nur geben kann. Aber es wäre grundverkehrt, wenn man nun dabei stehen bleiben und sich im Glanz des Erreichten sonnen wollte; denn Stillstand bedeutet bekanntlich Rückschritt. Große Wünsche der Ausschließung neuer Baugelände sollen hier nicht besprochen, sondern beruhenen Fibern überlassen werden. Im Stillen hoffen wir auf einen baldigen Ausbau des torfomäßig in der Landschaft stehenden Realprogrammgebäudes und wünschen eine gute künstlerische Lösung zu diesem nicht einfachen Bau. In die nächste Zukunft gerückt ist die Neugestaltung des Rathauses, das seine Astenbrüderstellung auf dem Markt aufgeben und unter Mitarbeit eines ausgezeichneten Baumeisters in Form und Farbe wieder zum beherrschenden, tonangebenden Gebäude auf dem Markt und in der ganzen Stadt werden möchte. Ebenso wünschen wir uns für 1929 wiederum die Erneuerung verschiedener alter Häuser in „altdeutsch“, wie der Handwerker das Balkenfachwerk heißt. Wir wünschen das Dekanat zu dem puzigen Kleinbubischen Haus sich zu einer feinen Baugruppe vereinigen! Wie stolz würde das alte Gasthaus zur „Schwäne“ mit seiner eigenartigen Gestaltung des unteren Stockwerks und mit behäbig-breitem Giebel ins Tal hinanschauen! Wie manches Haus in der Altstadt würde gern so schmuck und klar in die Gassen schauen, wie das Burghardische beim Stern! Wie könnte der Bischof gewinnen, wenn da und dort die alten Holzkonstruktionen sich in der Ragold spiegeln würden! Wir hoffen und wünschen freilich auch, daß die Stadtverwaltung in nicht zu ferner Zeit eine Ortsbauordnung herausbringen wird, in der z. B. der Hauseigentümer die Farbe seines Hauses nur nach Genehmigung des Stadtbauamts anbringen darf. Für unsern Marktplatz und andere wichtige Gegenden wäre eine einheitliche Farbgestaltung notwendig, so wie die Wettbewerbe in Neckarfulm und Besigheim es angekrebt haben. Eine Ausstellung der Ergebnisse dieser Wettbewerbe gerade in unserer Stadt wäre ein kleiner leicht erfüllbarer Wunsch. Für unser Stadtbild sehr wichtig wäre die Neugestaltung des Platzes um das Kriegerdenkmal. Die schöne Feier am Totensonntag hat wiederum aus neue die Unzulänglichkeit dieses Umplatzes gezeigt und den Wunsch

nach einem Ausbau wach werden lassen. Unglücklicher hätte ja die große Kirchenstaffel in den vier Jahren auch nicht ersetzt werden können, als durch die halbe Bösung mit dem Eisenaut und der unorganisch angefügten Staffel. — Aber der letzte Wunsch soll auch der eindringlichste und größte werden: es ist die Errichtung eines Heimatmuseums. Selbstverständlich denken wir dabei an keinen Neubau, sondern wünschen nur ein bescheidenes Plätzlein im Georgenäum oder sonstwo, wo man die Möglichkeit hat, die Überreste aus der Geschichte unserer Stadt zu sammeln. Wenn nicht vollends alles verschleudert werden soll, ist es die letzte Stunde dafür. Wir denken an Sammlung von Schriften, die über Calw und in Calw geschrieben worden sind, von Ansichten der Stadt, von Bildnissen berühmter Calwer, deren es gar viele gibt. Auf Büchern, in alten Trüben und Schränken finden sich noch viele alte Dinge, die in der Unrast der Zeit verloren gehen, alte Hausgeräte, Wappen, Siegel, Formen, Ofenplatten und was dgl. Dinge sind, die erst in der Zusammenfassung einen kulturgeschichtlichen Wert haben. Sollte es so schwer sein, eine solche Sammlung einmal anzumachen? Wir sind überzeugt, daß es an Stiftern nicht fehlen wird.

Zum Schluß noch der allgemeine Wunsch nach einem stärkeren Gemeinschaftsgefühl innerhalb unserer Stadt. Seit dem Kriege besteht hier in der Neujahrsmacht die schöne Sitte, das neue Jahr mit einem Choral anzufangen. Es war von Anfang an so gedacht, daß nicht einer oder der andere „Verein“ diese schöne Aufgabe übernimmt. Denn in diesem Fall spielt, doch weder Partei noch Konfession eine Rolle, ebenso nicht, ob einer im Männer- oder im Gemischten Chor singt. Hier dienen doch alle nur der Stadt und wollen ihr einen schönen Jahresbeginn bereiten. Keines sollte sich dazu zu gut und vornehm, zu fromm oder zu ungläubig vornehmen. Ein Grüppchen von etwa 60 Sängern wie in der Silvesternacht mag ja ganz gut klingen; wie ganz anders würde ein Chor von vielen 100 Sängern, die leicht hier aufzutreiben wären, über unseren Marktplatz und an den Kranz unserer Berge brausend den Choral erklingen lassen. Sollte es wirklich nicht möglich sein, einmal im Jahr alles singende Volk zu einer solchen einheitlichen Rundgebung zusammenzufassen? Es wäre des Schweißes der Edlen wert, für 1. Januar 1930 nochmals den Versuch zu machen, ob nicht der Gemeinschaftssinn in unserer Stadt stärker ist als die Spaltung in Vereine, Gruppen und Grüppchen.

Wünsche das neue Jahr Erfüllung mancher dieser Wünsche für unsere Stadt bringen. Wir haben das Vertrauen, daß ihr Schicksal in guten Händen liegt, und daß sich auch die neuen Männer im Gemeinderat von dem Spruch leiten lassen werden:

„Alles wohlbewahrt in Treue,
Freundlich aufgefaßt das Neue!“

denburgplakette vom Reichsausschuß für Leibesübungen überreichen. Es ist zu wünschen, daß diese Ehrung hauptsächlich den Aktiven ein feierlicher Ansporn zu neuen Taten, Fortschritt und Aufstieg sein wird. Ein eifriges Mitglied des F.V.C. ließ es sich ferner nicht nehmen, seinen seitherigen Stiftungen das schönste Geschenk, eine Vereinsfahne in den Farben des Vereins „Schwarz-Weiß“ mit Insignien, anzureichen. Hoffentlich werden unter diesem Wahrscheit in den kommenden Aufstiegsjahren die Herzen der Aktiven höher schlagen und sie vor allem den Sieg an diese Fahne heften. Einen feierlichen Eindruck machte ferner die Ehrung des Kampferproben Formars der 1. Mannschaft, Herrn Günther, welcher aus beruflichen Gründen seinen Wohnsitz nach dem Norden verlegen muß und nur ungern seinen Posten einem andern überläßt. Das Theaterstück „Der Bettelmüller“, das prompt über die Bretter ging, hielt die Anwesenden stundenlang gefesselt. Die Mitwirkenden verdienen ein Gesamtlob! Eine wohlthuende Abwechslung und Bereicherung des Programms brachten die gelungenen Einlagen des Radfahrervereins: ein Begrüßungs- und Flaggen-Reigen. Nicht vergessen seien auch die gelungenen Kompletts

von Herrn Baug, welche viel Beiterkeit hervorriefen. Beide Vereine dürfen mit Genugtuung auf die gemeinsame Veranstaltung zurückblicken. Es wäre zu wünschen, daß die Teilnehmer den kommenden Verbands- und Aufstiegsjahren mit gleichem Interesse begegnen.

20 Jahre Postfachverkehr.

Am 1. Januar 1909 wurde der Postfachverkehr im Deutschen Reich eingeführt. Er hat sich während seines jetzt 20-jährigen Wirkens hervorragend bewährt und seine Aufgabe, den bargeldlosen Zahlungsverkehr zu fördern, glänzend erfüllt. Mehr als 80 v. H. seines rund 150 Milliarden Mk. betragenden Jahresumsatzes werden bargeldlos ausgeführt. Rund 600 000 Millionen Mk. auf den Konten stehende Guthaben können zum größten Teil für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. Diese Zahlen beweisen schlagend die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung des Postfachverkehrs, der aus dem deutschen Wirtschaftsleben nicht mehr wegzudenken ist. Zu der günstigen Entwicklung hat nicht zuletzt der von der Deutschen Reichspost von Anfang an verfolgte Grundgedanke beigetragen, die Gebühren des Postfachverkehrs niedrig zu halten.

Die für einander sind

Roman von Fr. Lehne

(60. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Sie hätte bei seinen werdenden Worten aufstehen und davonlaufen mögen und blieb doch wie angeheftet sitzen. Die Erinnerung an eine andere Stunde tauchte in ihr auf, in der ein anderer um sie geworden — allerdings nur um ihre Liebe —, von Heirat hatte er nicht gesprochen und davon, daß sie seinen Namen tragen solle — dessen war sie wohl nicht würdig genug gewesen — dazu war eine andere bestimmt!

Sei es nun von neuem die Erbitterung in ihr auf über das schöne Spiel, das man mit ihr getrieben! Jetzt konnte sie ihren Triumph und ihre Genugtuung haben! Denn ein Walter Schlossermann war kein Erstbesten, der um sie warb, sondern ein Mann, der angesehen und bekannt in maßgebenden Kreisen war — er war kein simpler Leutnant!

Und aus all' diesen trostigen Erwägungen heraus sagte sie „Ja“ — obwohl ihr das Herz wehe tat!

Die Wangen brannten ihr vor Erregung, die ihren goldbraunen Augen vertieften Glanz gab. Enttäuscht betrachtete er sie, und als er das zustimmende Wort gehört, konnte er nicht an sich halten — er riß sie an seine Brust.

„Du willst — willst mit mir gehen?“

Sie nickte, keines Wortes fähig.

„Ach Julchen, wenn Du „nein“ gesagt, bitter weh hätte es mir getan; die größte Enttäuschung wäre es in meinem Leben gewesen! Du kannst ja gar nicht ermessen, was Du mir schon geworden bist, wie lieb ich Dich habe, Julchen, nun: mein Julchen!“ sagte er mit bebender Stimme.

Er fühlte den weichen Mädchenkörper in seinem Arm erzittern, fühlte ein leises Ruckzucken. Für mädchenhafte Ecken und Befangenheit blieb er es. Er streichelte ihr schimmerndes Haar

„Nicht ängstlich sein, Du Liebes —!“

Ihre Verwirrung rührte ihn. Aber dann kostete ihn doch die unwiderstehliche Sehnsucht, den roten Mund, der ihm in so verführerischer Nähe war, zu küssen — er bog ihren Kopf zurück — „mein süßes Lieb —“, seine Lippen brannten auf den ihren; sie erschauerte und schloß die Augen. „Kris!“ hatte sie denken müssen! Jäh erschreckte sie darüber. Mein Gott, das durfte doch nicht sein!

Fester schloß Walter sie in seine Arme; er war wie in einem Rausch, seit er den ersten Kuss auf ihre Lippen gedrückt. Seine leidenschaftlichen Liebeskosen ängstigten sie; aber er ließ sie nicht wieder los.

„Jetzt hab' ich Dich gefangen, jetzt halte ich Dich, mein Liebes!“ flüsterte er. Willenlos duldete sie seine Kisse. In diesem Augenblick fühlte sie ganz klar und deutlich; so, wie sie Kris geliebt, konnte sie Walter nimmer lieben! und was von dem einen sie beglückt, das erschreckte, ängstigte sie von dem andern! In welchem Zwiespalt der Gefühle war sie doch!

„Wie lange doch die Frau Rat bleibt?“ dachte Julia gequält, und wie erlöst atmete sie auf, als sie endlich Schritte im Nebenzimmer hörte.

Sie suchte sich zu befreien — „es kommt jemand —“

„Doch nur die Mutter — und sie wird ihre Freude haben!“ lachte er, hielt die erblühende Julia ganz fest im Arm und ließ sie auch nicht los, als die Mätin ins Zimmer trat.

„Liebste Mutter, ein glückliches Brautpaar wartet auf Deinen Segen!“ rief er froh.

„Ist es denn wahr?“

Die Frau Rat war ganz außer sich vor Freude.

„Mein Julchen, mein Herzenskind, hast Du Dich wirklich zu ihm gefunden?“ Sie zog das junge Mädchen an sich, „mache ihn mir glücklich, hörst Du! Mein lieber Junge verdient es —“ sagte sie mit erschütterter Stimme.

Julia barg in ihres Herzens Not den Kopf an der Brust der mütterlichen Freundin, die viele liebe Worte und Bitten für sie hatte. Wie war ihr der Sinn schwer und bedrückt!

Auf das Ausgehen hatte man natürlich verzichtet; es gab Wichtigeres zu tun und zu sprechen.

Glücklich wie ein Junger war Walter Schlossermann. Nun Julchen sein geworden, fiel der Ernst und die Gemessenheit von seinem Wesen, und als seine Mutter das Zimmer verlassen, um eine Waldmeisterbombe anzusehen und dem Mädchen verschiedene Aufträge zu geben, riß er sie an seine Brust, und wie eine heiße Welle strömten seine Zärtlichkeiten über sie hin, doch ohne die ihre zu wecken. In seiner trunkenen Verliebtheit merkte er gar nicht, daß er nur der Gebende war. Ihre Süße berauschte ihn, und da er sich nicht in schlüchternen Tändeleien verzettelt hatte, war das Gefühl für Julia mit gewaltiger Kraft über ihn gekommen. Sie war das Weib, das er als Lebensgefährtin gesucht — ein treuer Kamerad, Freundin, Geliebte, Hausfrau! Herrgott, wie war das Leben doch schön!

„Mein Julchen, ich möchte Dich vor Liebe zerdrücken!“ flüsterte er, und sie erschreckte vor der Gewalt seiner Leidenschaft. Er küßte sie auf die schönste gesenkten Lider — „mein, Du Süßestes — als größte, zerbrechlichste Kostbarkeit will ich Dich halten. Vor neugierigen, begehrlichen Augen hüten, weil Du mein bist! Schilt nicht mit meinem Uebermut — denke, wie glücklich ich sein muß, wenn ich, der ich mir mit nüchternem Ueberlegung ein Weib suchen mußte, nun finde, daß auch das Herz auf seine Rechnung kommt.“

Tief beschämt und bedrückt fühlte sich Julia, da sie nicht imstande war, sein jubelndes Glück zu teilen. Ach, wenn er wüßte!

(Fortsetzung folgt.)

Freitod oder Verbrechen?

Aus Berner wird berichtet: Am Sonntag morgen entdeckte der Fischmeister in einem der Güttingenschen Fischweiber eine Leiche weiblichen Geschlechts, welche später als die in der Mitte der Zwanziger stehende Dorothea Fastnacht aus Zwernerberg erkannt wurde. Was das sonst so lebensfrohe Mädchen in den Tod trieb, oder ob ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der schwer betroffenen Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Bei Großbritannien liegt jetzt ein Hochdruck. Das Barometer steigt langsam. Für Donnerstag und Freitag ist aber immer noch mehrfach bedecktes, wieder höchstens zu vereinzelten Schneefällen geneigtes Wetter zu erwarten.

*

ECB. Altensteig, 1. Jan. Am Sonntag starb im 80. Lebensjahr Stadtpfleger a. D. G. W. Luz nach nur kurzer Krankheit. Im öffentlichen Leben spielte er eine große Rolle. Es wurden ihm wohl alle Ehrenämter zuteil. Er war lange Jahre Gemeinderat, von 1907-1917 Stadtpfleger und Armenpfleger, viele Jahre Ortschulrat, Kirchengemeinderat und verschiedene Jahre auch Kirchengemeindevorstand und verschiedene Jahre auch Kirchengemeindevorstand. Auch der Handelskammer gehörte er viele Jahre als Vertreter an. Er war viele Jahre Kommandant der Feuerwehr, Vorstand des Gewerbevereins, Vorstand des Liederkranzes usw. Der Verstorbene, der Veteran von 1870-71 war, entsfaltete eine außerordentlich erspriessliche Tätigkeit.

ECB. Pforzheim, 1. Jan. Tot aufgefunden wurde am 29. Dezember abends ein Fabrikant im Arbeitszimmer seiner Fabrik in der Berennerstraße.

ECB. Maulbronn, 1. Jan. Der Metzger und Viehhändler Bär von Weingarten (Baden) geriet mit seinem Kraftwagen auf der Straße von Freudenstein nach Kuttlingen

bei einer Biegung aus der Fahrbahn und stürzte die Straßenböschung hinab. Der Wagen überfing sich und begrub die beiden Insassen, den Fahrer und Eigentümer des Wagens mit seinem Begleiter Ludwig Bidel von Kuttlingen, unter sich. Während Bär mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt sein Begleiter einen Gehirnanbruch. Erst nach mehr als einer Stunde wurde das Unglück durch einen vorüberfahrenden Kraftwagenführer entdeckt, und es gelang, den Lebenden zu befreien. Bär macht geltend, daß die Steuerung verfaßt habe.

ECB. Böblingen, 1. Jan. In einem Neubau des Bezirkskrankenhauses fiel am Weihnachtsabend in einem Krankenzimmer erster Klasse ein Teil der Betondecke herunter, ohne jemand zu verletzen. Auch in einigen anderen Krankenzimmern zeigten sich Risse, so daß die Patienten sehr beunruhigt. Untersuchung ist eingeleitet, auch war der Bezirksrat bereits wegen dieser Angelegenheit veriammelt.

ECB. Stuttgart, 1. Jan. Als Nachfolger des bisherigen Infanterieführers V von Stälpnagel, der zum Kommandeur der 4. Division ernannt worden ist, wurde Oberst Fled, seither Kommandeur des Inf.-Reg. 8 in Deutsch-Ostau, ernannt. Oberst Fled ist ein Bruder des früheren hiesigen Stadtschefs.

ECB. Bopfingen, 1. Jan. In dem an der Oberamts-grenze gelegenen, zur Gemeinde Bippfingen DA. Ellwangen gehörenden Weiler Wöfingen brach im Anwesen des Wirts und Landwirts Beng ein Feuer aus, dem 11 Stück Vieh und ein Pferd zum Opfer fielen. Nur 2 Stück Vieh konnten gerettet werden.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht.

Die Börse lag am letzten Tage des Jahres ziemlich fest und es gab teilweise Kurserhöhungen.

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,87
100 franz. Franken	16,45
100 schweiz. Franken	81,00

Land-Produktenbörsen.

In den letzten beiden Wochen herrschte auf dem Getreidemarkt Felerlagsstille. Die Angebote von Argentinien sind etwas billiger, Amerika ist preisstark. Es notierten je 100 Kilogramm: Auslandsweizen 25,75-27,75, (am 17. 12.: 26-28), würt. Weizen 22,50-23 (22,75-23,25), Sommergerste 24,25-25,25 (24,50-25,50), Roggen 21,25-23 (22,50 bis 23,25), Hafer 21,50-22,50 (21,75-22,50), Weisensheu 10-11 (unver.), Kleesheu 11-12 (unver.), drahtgepresstes Stroh 4,75-5,75 (unver.), Weizenmehl 34,25-34,75 (34,50-35), Brotmehl 26,25-26,75 (26,50-27), Kleie 13-13,25 (13,25 bis 13,50) Mark. —

Schweinepreise.

Biberach: Milchschweine 26-28 M. — Gaildorf: Milchschweine 29-34 M. — Rürtingen: Milchschweine 26-37 M. — Winnenden: Milchschweine 24-30, Käufer 45-70 M.

Fruchtpreise.

Kalen: Weizen 11,50-12, Gerste 11, Haber 9,50-10,80 M. — Heidenheim: Kernen 11,60-12,20, Weizen 11-11,20, Roggen 10,50, Gerste 11,80, Haber 10,90 M. — Würt.-naen: Weizen 11-11,20, Roggen 10,80-11,60, Gerste 11,50-11,75, Haber 10,80-11,70 M. — Mengen: Gerste 12 M der Zentner. Biberach: Weizen 11,30-11,40, Gerste 11,30-12, Haber 10,30-10,60 M. — Wangen i. A.: Haber 11,80-12,50, Gerste 12-13, Weizen 12,80-13,20 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verbesserungen in Zuschlag kommen. Die Schriftl.

**Bin unter Nr. 268
an das Telefonnetz
angeschlossen
Carl Günther
Herren- und Damenfriseurgeschäft**

**Bin unter Nr. 278
an das Fernsprechnetz
angeschlossen
Julius Seeger
Bäckerei und Wirtschaft**

**Altengstett, den 1. Januar 1929.
Dankagung.**
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme am Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres Vaters, Bruders und Schwagers
Friedrich Dittus
Zigarettensmacher
danken wir innigst, besonders für die tröstlichen Worte des Herrn Barrer Schimpf, den Herren Ehrenträgern, für den erhebenden Gesang des Liederkranzes, für die vielen Kranzspenden, sowie allen denen von nah und fern, die ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Ihr Magen arbeitet nicht?
Ihre Galle stockt, die Verdauung fehlt?**
Nehmen Sie sof. Abt Gebhardt's echte
Kloster-Lebensessenz
In den Apotheken zu
Calw, Liebenzell
und Teinach

Die Wanderarbeitsstätte
liefert auf die Bühne schön gespaltenes,
trockenes Brennholz
zu 2,70 Mk. für 1 Zentner und
Anzündholz in Bündeln
zu 30 Pfg. für 1 Bund
Bestellungen nimmt entgegen
Oberamtspflege Fernsprecher 109.

**Württ. Volksbühne
Bad. Hof-Saal**
Montag, den 7. Jan., nachmittags 3 Uhr
**Kinder-Aufführung
Prinzessin Huschewind**
Ein Schelmenmärchen in 6 Abenteuern
von F. Peter-Buch, Musik von Müller-Prehm
Preise der Plätze Mk. 1,50, 1.—, —.50.
Abends 8 Uhr
Ein Wintermärchen
von William Shakespeare, in 8 Bildern
Preise der Plätze 3.—, 2,50, 1,50
Vorverkauf für beide Aufführungen
Buchhandlung Häußler.

Am
**Donnerstag, den 3. Januar
und Freitag, den 4. Januar**
bleibt mein Geschäft wegen
**Inventurarbeiten
geschlossen**
FRIEDRICH DAUR
Konfektion und Aussteuerwaren

Großartig
wie die Hühneraugen
verschwinden durch
„Lebewohl“
Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Bal. enscheiden Blechdose (8 Plaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad geg. empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: in Bad Liebenzell: Drogerie W. A. Hlmpertich.

Lungenverschleimung
Asthma, hartnäckiger Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten, Bronchialkatarrh, behebt selbst in veralteten Fällen der schleimlösende
Dellheim's Brust- u. Lungentee
Zu haben: Alte Apotheke Calw.

Bettstellen
für
Erwachsene und Kinder
empfiehlt
Carl Herzog, Eisenhandlung, Lederstraße.

Calwer Lieberkranz
Heute abend
8 Uhr ist
Singsunde
Vollzähliges
Erscheinen er-
wartet. Der Vorstand.
Ein schwarz-weißes
Räzchen
ist zugelassen und kann
abgeholt werden bei
Fr. Daur

**Täglich frische
Zafelbutter!**
Fr. Lamparter

Feinster
**Mähr-
zwieback**
für Kinder und Kranke
**Bäckerei Karl Gehring
Lederstraße**

Reinen
Zonnenhonig
empfiehlt
J. Knecht

**Celluloid-
Türschoner**
empfiehlt
Carl Herzog

**Schönes
Zimmer**
an anständigen Herrn oder
Fräulein sofort zu vermieten
**Friedrich Walke,
Schneidermeister, Heßau**

Einfaches, jüngeres
Mädchen
welches auch Liebe zu einem
Kind hat, für sofort gesucht.
Von wem, sagt die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

SERVA-KAFFEE Carl Serva, Calw
Beste Mischungen
Stets frisch gebrannt
Fernsprecher
Nr. 120

Schneidermeister
und sonstige Respektanten die mit Herren- und Knaben-
Kleiderfabrik Verbindung suchen (Einführung fertiger
Konfektion) wollen (mit Angabe ihrer Verhältnisse) schreiben
an: B. N. F. 7822, Ala-Ber. in W. 35.

Eßt Fische
Diese Woche
besonders
billig!
Frisch eingetroffen:
große
Sendungen
Cabliau
und
Schellfisch
ohne Kopf
25
Pfd. Pfd.

Pianos
In großer Auswahl
(neu u. gebraucht)
zu günstigen Zah-
lungsbedingungen
(auch Miete, Tausch
Teilzahlung)
stets vorrätig bei
Schiedmayer & Soehne
PIANOFORTEFABRIK
STUTT GART
16 Neckarstr. 16

Einen Wurf verschnittene
Milchschweine
verkauft am Donnerstag
mittag 1 Uhr
**Ph. Stoll, Wagner
Oberkollwangen.**
Der Stadtauflage des
heutigen Blattes liegt ein
Prospekt d. Firma Herinann
L e g. Stuttgart bei.

**Gutes
Roggenbrot**
mit und ohne Rimmel
empfiehlt
**Herrmann Schürle
Bäckerei.**
Haarpfängen
repariert
**J. Obermatt, Friseur
beim Adler, Telefon 268**